

Adventlesung 2023

„Ferdie hat die Nase voll“

Helga Cornelia Pfeifer



Rentier Ferdi hatte die Nase voll. Da kam sie wieder angetrauscht, die Weihnachtszeit, und mit ihr die ganze Hektik mit dem rechtzeitigen Ausliefern all der Pakete via Weihnachtsschlitten. Erstmal die richtige Adresse finden und dann rein in den Kamin mit den Päckchen. Gut, dafür waren die Elfen zuständig, aber den Schlitten ziehen und navigieren, dafür waren doch noch immer die Rentiere da. Das war ja klar.

Und klar war ebenso, dass Rudolf mit seiner roten Nase und seiner Crew nur einen Teil der Arbeit erledigen konnte. Immerhin hatte er auch nur vier Hufe beziehungsweise zwanzig, wenn man die der anderen Rentiere mitrechnet – oder waren es mehr? Ferdi nahm es mit dem Rechnen nicht so genau, da sollten sich andere darüber den Kopf zerbrechen. Hauptsache, die Päckchen landeten an der richtigen Adresse.

Sonnenklar – oder besser mondklar, waren die Schlitten doch immer nachts unterwegs – war weiters, dass Santa immer im Schlitten von Rudolf dabei war, und klar war außerdem, dass es immer nur dieser Schlitten war, dieser Schlitten mit Rudolf und seiner roten Nase und mit Dancer und Prancer und Vancer und Lancer oder wie sie alle heißen mochten, der all die Aufmerksamkeit bekam. Mützen, Pullover, Teetassen, Servietten, Weihnachtsgeschirr und Tischtücher, Socken und Taschentücher, und diese Liste ließe sich bis ins Unendliche fortsetzen, sie alle zeigten Rudi und immer wieder Rudi und seine rote Nase, die in die Nacht leuchtete. Kinderfilme und Lieder, alle immer nur über Rudi und Rudi und Rudi und seine rote Nase.

Da konnte man schon ein bisschen neidisch werden und sich übergeben fühlen, wenn man Ferdi hieß und keiner über einen redete. Wenn man als Ferdi Rentier auch Schlittenführer eines Weihnachtsschlittens war, der mit seiner Crew genauso viel Arbeit leistete wie Rentier Rudi mit den Seinen.

Und wieso kam Santa nie auf die Idee, mit einem der anderen Schlitten mitzufahren, zum Beispiel mit dem, den er, Ferdi Rentier, navigierte? Und warum kamen die vielen Menschen und die noch mehr Kinder nicht auf die Idee, dass es einfach ein Ding der Unmöglichkeit war, dass Santa mit diesem einen Schlitten, diesem Rudi-mit-der-roten-Nase-Schlitten, am Weihnachtsabend alle Geschenke rechtzeitig auslieferte?

Mit einem Wort und um es noch einmal nachdrücklich zu sagen: Ferdi hatte die Nase voll.

Nun war Ferdi aber nicht ein Grübler, einer, der sich in seinen Kummer versenkte und tagelang vor sich hin litt. Das war gar nicht sein Ding. Er hatte zudem an sich nichts gegen Rudolf und seine Crew, nein, sie waren schließlich und endlich alle gemeinsam ein Team um den Weihnachtsmann, er und all die anderen Rentiere mit ihren Schlitten. Und sie waren dazu da, Menschen und Menschenkinder zu Weihnachten mit Geschenken zu beglücken und so zu einem fröhlichen Fest beizutragen. Das liebte Ferdi sehr an seiner Arbeit. Aber es war einfach ungerecht, dass alle immer nur von Rudolf sprachen.

Was also tun?

Ferdi beschloss zu handeln.

Er hatte vor einiger Zeit eine bekannte Geschichtenerzählerin kennengelernt. An einem seiner nächsten freien Tage machte er sich auf den Weg zu ihr und schilderte ihr sein Problem. Sie hatte sofort Verständnis für sein Anliegen und fand es äußerst ungerecht, dass Ferdi und die anderen Schlittenteams niemals Erwähnung fanden, und sie versprach ihm, sofort etwas dagegen zu unternehmen.

Da das nächste Weihnachten nahte und es wieder so weit war, um die Zeit des Festes herum Geschichten über Weihnachtsengel und Christbaumkugeln, über Kekse und leuchtende Kinderaugen, über Sinn und Unsinn des Schenkens zu erzählen, schrieb sie eine kleine Geschichte über Ferdi, das Rentier, und seinen Wunsch nach Anerkennung. Als sie diese dann vorlas, saß Ferdi ganz vergnügt in der letzten Reihe und freute sich, dass sein Name jetzt zumindest einigen Menschen bekannt wurde. Er freute sich, dass diese nun wussten, dass nicht nur Rudi und seine Crew dem Santa beim Ausliefern der Geschenke halfen, sondern auch er, Ferdi, und noch viele andere Rentierteams.

Ihm wurde ganz warm ums Herz, als ihm klar wurde, dass es ihm in Wirklichkeit darum ging, dass die Menschen erkannten, dass ein so schönes Fest, wie es Weihnachten, wie es das Leben insgesamt auf dieser Erde war, nur durch das Mitwirken von vielen gemeinsam zustandekommen konnte. Er war glücklich, dass er ein Teil dieses gemeinsamen Miteinanders sein durfte.

Und wer weiß, vielleicht kam Santa doch einmal auf die Idee, bei ihm, bei Ferdi, in den Schlitten zu steigen, und sei es nur für eine kurze Fahrt durch den wunderschön weihnachtlichen Winterwald.